

Gezeigt wird, was der Chefin gefällt

Galeristin Pia Rubner ist eine von Nürnbergs rührigsten Ausstellungsmacherinnen

Nürnberg's vielseitigste Produzentengalerie feiert ein kleines Jubiläum. Genau 50 Ausstellungen organisierte Galeristin Pia Rubner seit Beginn ihrer Kunstvermittlertätigkeit im Jahr 2005.

„Ich lebe nicht von der Kunst, sondern für die Kunst“, bekennt Rubner schmunzelnd. Ihre Verkäufe decken neuerdings knapp die anfallenden Kosten. Den Elan der mittlerweile 61-Jährigen kann das nicht bremsen. Mit kontinuierlich sieben Vernissagen pro Jahr, 2005 waren es sogar acht, ist sie derzeit Nürnberg's rührigste Ausstellungsmacherin. Gezeigt wird, was ihr gefällt. Wobei die studierte Grafik-Designerin und aktive Schmuckgestalterin es ablehnt, eine starre Grenzlinie zwischen „freier“ und „angewandter“ Kunst zu ziehen. Zu ihren Ausstellern gehörten bislang so unterschiedliche Künstler wie der Fotograf Horst Schäfer, der Maler Walter Bauer, der Grafiker Peter Thiele, der Bildhauer Patrick Preller oder die Keramikerin Erika Pfeiffer.

Pia Rubners kleines, aber feines Projekt in einem ehemaligen „Colonialwaren“-Laden ist ein echtes Stück Nischenkultur. Eigentlich begann alles mit der Erkenntnis, dass sie ihre eigenen Sachen gern „in einem zeitgenössischen Kontext“ zeigen wollte. So hat sie immer wieder Kollegen aus allen Kunst-Sparten zu kleinen Themenausstellungen in ihre Atelier-Galerie inmitten der gutbürgerlichen Nürnberger Nordstadt eingeladen. „Daraus wurde dann schnell eine eigene Profession“, erzählt sie, „inzwischen beansprucht die Vermittlertätigkeit zwei Drittel meiner täglichen Arbeitszeit.“

Was nicht zuletzt an ihrem Hang zu Genauigkeit und Solidität liegt. So nimmt sie es zum Bei-

spiel sehr genau mit der Werbung für ihre Ausstellungen im Internet, wo sie alle dafür offenen Plattformen nützt. Daneben beliefert sie natürlich ebenfalls die Veranstaltungskalender in allen regionalen und überregionalen Druck-Medien. Und selbstverständlich bastelt sie für jede ihrer Präsentationen eine individuell gestaltete Einladungskarte. Da sie jedes (!) gedruckte Exemplar zusätzlich mit einer von Hand angebrachten Applikation versieht, sind die Karten bei den örtlichen Kunstliebhabern längst zu Sammlerstücken geworden.

Live-Musik bei Vernissagen

Liebevoll geplant sind auch die Eröffnungsabende bei Pia Rubner. Live-Musik von renommierten Solisten ist obligatorisch. Mindestens einmal pro Jahr gibt es einen Auftritt des exzentrischen Performers Edwin Petek, der sogar seine Streit-Schrift „SchulART“ über die Galerie vertreibt. „Mein Laden erfüllt halt allerlei kulturelle Funktionen“, betont

Rubner. „Manches mache ich allerdings bewusst nicht. So habe ich etwa keine Künstler unter Vertrag, und ich besuche auch keine Kunstmesse, das überlasse ich nun doch den hauptberuflichen Galeristen.“

Wie in jedem Jahr, so ist auch heuer ihre erste (die insgesamt 51.) Ausstellung ein Rückblick auf vergangene Aktivitäten. Zu sehen sind Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern, die 2011 bei Pia Rubner zu Gast waren. Im Wortsinn herausragend wirken Evelyn Hesselmann mit einer beeindruckend monumentalen Keramikskulptur, Manfred Neupert mit einem rundum ungewöhnlichen Beispiel konkreter Objekt-Kunst, sowie die Bühnenbildnerin Anneliese Kraft, die sich geschickt im Grenzbereich zwischen Malerei und Material-Experiment bewegt.

BERND ZACHOW

i Galerie Pia Rubner, Kobergerstr. 57: Retrospektive. Bis 12. Februar, Do./Fr. 15 - 20 Uhr, Sa. 11 - 16 Uhr, www.piarubner.de



Galeristin Pia Rubner mit eigenen Schmuckarbeiten.

Foto: Mark Johnston